Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Dienstag, den 1. Juli 1930. Nr. 173.

Die Rheinlandräumung.

Abschluß eines tragischen Abschnittes der Weltgeschichte.

Mit der Rheinlandräumung beschäftigt sich der ehemalige französische Ministerpräsident Poincare in seinem üblichen Wochenartikel. Poincare kritisiert zunächst die Finanzpolitik Deutschlands und vor allen den Haushalt der Reichswehr. Wozu soll Deutschland rüsten, so fährt Poincare fort, wo es doch genau wisse, daß keiner seiner Nachbaren Angriffspläne hege. Frankreich bezeuge durch die Räumung des Rheinlandes vor der Vollendung seiner Grenzbefestigungen seinen Friedenswillen. Dabei mache man aber immer wieder Frankreich den Vorwurf, daß es das Spiel verderbe, wobei es selbst Forderungen nicht hege.

Der Führer der sozialdemokratischen Partei Leon Blum wirft in einem Pariser sozialen Blatt die Frage auf, ob die französischen Ueberpatrioten, die heute wegen der Rheinlandräumung in Trauerflor herumgehen, glaubten, die Lage Frankreichs auch nur mit einem Haar zu bessern.

Ein großes bürgerliches Nachrichtenblatt richtet angesichts der Rheinlandräumung einen Appell an alle Verwandten Frankreichs, daß sie jetzt noch einmal voll ihre Solidarität bekundeten für die Aufrechterhaltung des Gegenwärtigen europäischen Zustandes. Sonst wird Deutschland, so sagt das Blatt weiter, gleich eine ganze Reihe neuer Forderungen erheben, und unter anderem verlangen die Rückgabe des Sargebietes, den Anschluß an Oesterreich, die Rückgabe der Kolonien, die Beseitigung des polnischen Korridors, Rüstungsfreiheit und anderes mehr.

Ein konservatives englisches Blatt begrüßt in seinem Leitartikel die Rheinlandräumung. Das Blatt erklärt darin, daß maßgebende Stellen wiederholt eine liberale Auffassung der Besetzungsfrage vertreten haben. Das englische Blatt weist weiter auf die Verdienste Dr. Stresemanns hin und erklärt zum Schluß, daß der 30. Juni 1930 der Abschluß eines großen aber tragischen Kapitels der Weltgeschichte sei, aber für die Menschheit segensreich sein werde.

Berlin, 30. Juni. Zur Räumung des Rheinlandes erläßt der wirtschaftliche Ausschuß für die besetzten Gebiete eine Kundgebung. Darin heißt es, nach der wieder gewonnenen Freiheit sollen neue Hoffnungen und neuer Mut in unserem Reich einziehen und uns stärken in der Zuversicht, daß es uns gelingen werde, die wirtschaftlichen Enttäuschungen zu übersehen und Handel und Industrie, Handelsverkehr und Landwirtschaft neuer Blüte entgegenzuführen. Der Gruß gilt auch den deutschen Brüdern an der Saar. Möge auch ihnen bald die Sonne deutscher Freiheit wieder scheinen.

Reise des Handelsminister Kwiatkowsk nach Belgien.

Der Minister für Handel- und Industrie Ing. Kwiatkowski ist am Sonntag nach Belgien abgereist, um dem belgischen Handelsminister Reyman, der voriges Jahr in Polen weilte, einen Gegenbesuch abzustatten. Der Minister wird bei dieser Gelegenheit die Ausstellung, die aus Anlaß der 100-jährigen Unabhängigkeit Belgiens veranstaltet wird, besuchen.

Auf der Rückreise aus Belgien, wo der Minister bis zum 6. Juli weilen wird, wird er sich in Posen aufhalten, um die Verkehrs- und touristische Ausstellung zu besuchen.

Dementi der Anwesenheit des Vizeministers Pierackie in Krakau

Die Agentur „Iskra" ist ermächtigt, die von einigen Zeitungen verbreitete Nachricht, als ob während des Centrolew-Kongresses Vizeminister des Innenministeriums Pieracki in Krakau geweilt hätte mit dem Zusatze zu dementieren, **daß Vizeminister Pieracki in der letzten Zeit Warschau überhaupt nicht verlassen hat. Vizeminister Pie**racki verläßt Warschau in den ersten Tagen des Monates Juli, um sich zu seinem Erholungsurlaube nach Krynica zu begeben.

Große Manifestation von Bauern.

Zu Gunsten der Großmachtstellung Polens.

Warschau, 30. Juni. Am Sonntag hat in Warschau die erste Versammlung des Verbandes der Volksparteien für die Großmachtstellung Polens stattgefunden. Zur Versammlung waren 435 Delegierte aus dem ganzen Lande erschienen, davon 8 Ukrainer aus der Stanislauer Wojewodschaft. Nach einer Messe begaben sich die Delegierten, in einen Zug formiert, in den Beratungssaal in der hygienischen Gesellschaft. Nach verschiedenen Reden und nach einem Referate begaben sich die Teilnehmer zum Grabe des unbekannten Soldaten, wo sie einen Kranz niederlegten. Von dort bewegte sich der Zug zum Belveder und dann zum Schlosse. Sowohl im Schlosse wie im Belveder haben Delegierte dem Staatspräsidenten und dem Marschall Pilsudski ihre Huldigungen dargebracht. Nach der Rückkehr in den Beratungssaal wurden weitere Berichte erstattet. Dann gaben Delegierte der einzelnen Wojewodschaften Deklarationen über ihre vollkommene Solidarität mit der Tätigkeit der Verwaltung des Verbandes ab.

Der Delegierte der Stanislauer Wojewodschaft, Nikolaus Petryszyn aus Staterow am Prut, der ukrainisch seine Rede hielt, schloß dieselbe mit einem „Hoch" auf die Republik in polnischer Sprache. In seiner Rede bemerkte der ukrainische Delegierte, daß die Ukrainer die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit den Polen zur Hebung der Großmachtstellung der Republik einsehen. Dann wurden die Funktionäre des Verbandes gewählt: Zum Obmanne wurde Georg Gedroyc berufen.

Begrüßungsdepeschen hatten geschickt: Ministerpräsident Slawek, Ackerbauminister Janta-Polczynski, Fürstprimas Kardinal Hlond und Vizeminister im Unterrichtsministerium Pater Zongollowicz.

Die Reorganisationspläne des Völkerbundes.

Genf, 30. Juni. Der aus dreizehn Mitgliedern bestehende Sachverständigenausschuß, der von der letzten Völkerbundsversammlung den Auftrag erhalten hatte, Vorschläge über die Reorganisation des Völkerbundssekretariates, des internationalen Arbeitsamtes und des internationalen Gerichtshofes auszuarbeiten, hat gestern seine Arbeiten abgeschlossen. Das Ergebnis wird in Form eines Mehrheits- und verschiedener Minderheitenberichte, die in etwa 14 Tagen veröffentlicht werden sollen, den Regierungen mitgeteilt und der Völkerbundsversammlung im September vorgelegt, die dann nach einer vorherigen Beratung der Berichte durch die Budgetkommission zu entscheiden hat.

Zwischen den verschiedenen Berichten besteht die Uebereinstimmung in der Frage der Altersversorgung der Völkerbundsbeamten. Die Pensionsberechtigung soll nach 15-jähriger Tätigkeit eintreten. In der Frage der Leitung des Völkerbundssekretariates schlägt die Mehrheit vor, die Zahl der Untergeneralsekretäre um 5 auf 10 zu erhöhen. von den 5 neuen Posten soll einer sofort durch den Rechtsberater des Generalsekretärs Buero (Uruguay) besetzt werden, während die übrigen 4 neuen Posten zur Besetzung durch sogenannte kleine Staaten, darunter Polen, offen gehalten werden sollen. Deutschland und Italien haben sich in ihrem gemeinsamen Bericht für eine Reform in dem Sinne ausgesprochen, daß dem allein verantwortlichen Generalsekretär ein beratendes Organ in Gestalt der 4 Untergeneralsekretäre in Gemeinschaft mit dem Rechtsbeirat und dem jeweils zuständigen Abteilungsdirektors beigegeben werden soll, und daß die Direktorenposten von den Ländern besetzt werden sollen, die nicht durch Untergeneralsekretäre vertreten sind. Die Funktionen des stellvertretenden Generalsekretärs soll gleichfalls der älteste Untergeneralsekretär ausüben. Die Minderheit wird die lebenslängliche Anstellung, welche die Mehrheit auf den ganzen Beamtenkörper bis zu den Direktoren hinauf ausdehnen will, auf die sogenannten technischen Beamten beschränken, während die ausgesprochen politischen und leitenden Beamten mit siebenjährigen Verträgen angestellt werden sollen.

Mehrheit u. Minderheit sind sich einig, daß der Rechtsberater des Generalsekretärs den Rang und Titel eines Untergeneralsekretärs erhalten soll. Der japanische Vertreter hat einen eigenen Bericht vorgelegt, der sich inhaltlich den Vorschlägen Deutschlands und Italiens nähert. Japan ist mit der Minderheit gegen die Vermehrung der Untergeneralssekretärposten.

Bei der Vermehrung der Zahl der leitenden Posten handelt es sich um eine Budgetangelegenheit, für welche Einstimmigkeit erforderlich ist.

Urlaubsreise des Außenministers Zaleski.

Der Außenminister Zaleski ist mit seiner Gemahlin zum Kurgebrauche auf vier Wochen in Krynica eingetroffen. Der Außenminister wird während seiner Abwesenheit durch den Vizeminister Dr. Wysocki vertreten werden.

Urteil im Lemberger Terroristenprozeß

Am Samstag, um 10.15 Uhr, wurde das Urteil gegen 17 Mitglieder der ukrainischen Militärorganisation verlautbart. Der Hauptangeklagte Roman Josef Bida wurde zum Tode verurteilt wegen Hochverrates, wegen eines in dem Dynamitgesetz vorgesehene Verbrechens, das er begangen hat durch Eintritt und Beteiligung an einer Organisation, im Wege des Terrors und der Sabotage, durch aktive Beteiligung an Verschwörungen, durch Organisation terroristischer Attentate und Ueberfälle, durch bewußte Hervorrufung der Explosion von explodierendem Material auf der Ostmesse am 7. Dezember 1929, wobei die Beamtin der Ostmesse Marie Strejt schwere Verletzungen davongetragen hat. Der Angeklagte Kruscenicki wurde wegen Verbrechens des Hochverrates zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die Angeklagten Michael Tereszczuk, Johann Wacek, Josef Naoriewicz und Wladimir Machniewski wurden zu vier Jahren schweren Kerkers, Josef Krylук zu drei Jahren schweren Kerkers, Roman Kaczmarski zu zwei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Arllen Veurteilten wurde die Untersuchungshaft in die Strafe eingerechnet. Neun Angeklagte, darunter zwei Frauen wurden freigesprochen.

Nach Verkündigung des Urteils meldete sowohl der Staatsanwalt als auch der Verteidiger die Nichtigkeitsbeschwerde an.



Ausweisung eines Sowjetangestellten aus Japan.

London, 30. Juni. „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Am vergangenen Donnerstag ist auf Weisung des Ministeriums des Innern der Buchhalter der Sowjethandelsvertretung Krupentik mit Frau und Kind aus Japan ausgewiesen worden. Ein Polizeibeamter begleitete sie nach Schimonoseki. Krupentik ist schon einmal im Jahre 1924 ausgewiesen worden. Er war damals als Uhrenhändler nach Kobe gekommen.

Die Aussprache über Stalins Parteitagsbericht.

Moskau, 30. Juni. Der kommunistische Parteitag trat in die Aussprache über den Bericht Stalins ein. Alle Redner stellten sich laut Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion solidarisch auf die Parteilinie, erklärten die Richtigkeit dieser Linie und machten Mitteilungen über die Erfolge der wirtschaftlichen und der kulturellen Entwicklung in den einzelnen Gegenden und Gebieten des Reiches. In der Abendsitzung sprachen Tamski und Rykoff.

Belagerungszustand in Honduras.

New York, 30. Juni. Nach einer Meldung des „Expreß“ aus Tegucigalpa hat die Regierung von Honduras den Belagerungszustand in vier Bezirken an der Küste des atlantischen Ozeans erklärt, um der kommunistischen Agitation für einen Generalstreik, der am 4. Juli beginnen soll, wirksam entgegen zu treten. 40 Ausländer wurden unter der Beschuldigung kommunistischer Agitation ausgewiesen.

Boykottwoche in Bombay.

London, 30. Juni. In Bombay beginnt heute eine sogenannte Boykottwoche. Geplant sind zahlreiche Demonstrationen gegen ausländische, besonders englische Waren. Auf den Briefumschlägen sollen Boykottmarken verwendet werden, ferner soll die nationalistische Flagge gehißt werden. Am nächsten Sonntag soll ein historischer Festzug veranstaltet werden, in welchem der Wert indischer Kunst und indischer Waren dargestellt wird.

Die indische Zentralregierung hat die indischen Provinzialregierungen aufgefordert, den Bericht des englischen Verfassungsausschusses für Indien so schnell wie möglich zu prüfen und der indischen Zentralregierung bis zum 15. August ihre Stellungnahme mitzuteilen. Die Zentralregierung will dann ihre eigene Stellungnahme und die der indischen Provinzialregierung noch vor dem 13. September der englischen Regierung übermitteln.

Der Arbeitsausschuß des allindischen Kongresses, in welchem die indischen Nationalisten zusammengeschlossen sind, beendete gestern seine dreitägigen Verhandlungen. Die Beratungen waren geheim. In englischen politischen Kreisen will man jedoch erfahren haben, daß der Ausschuß beschlossen habe, den Feldzug der Gehorsamsverweigerung fortzusetzen.

Straßenschlacht.

New York, 30. Juni. In einer nordmexikanischen Stadt wurden bei einer Straßenschlacht 22 Personen getötet und 9 schwer verletzt. Eine radikale politische Gruppe hat trotz polizeilichen Verbot einen Demonstrationszug veranstaltet. Als sich Polizeibeamte dem Demonstrationszug entgegenstellten, kam es zu Steinwürfen und schließlich ging die Polizei mit blanker Waffe gegen die Menge vor. 20 Demonstranten und 2 Polizisten kamen ums Leben.

Königin Helene verläßt Rumänien.

Bukarest, 30. Juni. Königin Helene beabsichtigt Rumänien für immer zu verlassen. „Evening Standard“ teilt aus Bukarest mit, daß in rumänischen Hofkreisen Gerüchte kursieren, daß Königin Helena die Absicht habe, Rumänien auf immer zu verlassen und sich zum ständigen Aufenthalte zu ihrer Mutter nach Frankfurt a-M zu begeben. Die Ursache dieses plötzlichen Entschlusses soll der Umstand sein, daß die Erziehung des Sohnes Kronprinzen Michael nicht ihr, sondern dem König Karl übergeben worden ist.

Unfall des polnischen Konsuls Dr. Ripa

Der polnische Konsul in Mährisch Ostrau, Dr. K. Ripa, der bei einer Feier weilte, die Minister Czerny zu Ehren des Staatspräsidenten in Brünn veranstaltete, ist in der Nacht vom 26. auf den 27. von dort nach Mähr.-Ostrau im Auto abgefahren. In Paskow ist das Auto des Konsuls in einen Graben gestürzt und umgefallen. Keiner der Insassen hat Schaden genommen. Konsul Dr. Ripa setzte die Reise auf einem ihm durch die Bevölkerung von Paskow beigestellten Wagen fort.

Schließung der Beratungen des Eucharistischen Kongresses in Posen.

Posen, 30. Juni. Am Samstag, um 4 Uhr nachmittags, hat die vierte und letzte Plenarversammlung des eucharistischen Landeskongresses in der früheren Ausstellungsrotunde stattgefunden. Am Präsidialtisch nahmen auch Se. Exzellenz Nuntius Marmaggi und Se. Exzellenz Fürstprimas Kardinal Hlond Platz. Zu Beginn erstattete Prälat Adamski ein Referat unter dem Titel „Eucharistik, die Quelle der katholischen Aktion“, worauf der Generalsekretär des Kongresses, P. Posadzy, alle Resolutionen, die in den einzelnen Aktionen beschlossen worden sind, zur Verlesung brachte. Die Resolutionen wurden mit Applaus aufgenommen. Prälat Pronsinski verlas Telegramme des Bischofs Blacha und des Bischofs Prager aus Rom. Nach einer Dankrede des Marschalls des Kongresses dankte Primas Hlond den päpstlichen Legaten und den Vertretern der Regierung für ihre Teilnahme am Kongresse. Schließlich erteilte der Nuntius nach Verlesung eines eigenhändigen Schreibens des Heiligen Vaters durch Prälat Kolly den Anwesenden den apostolischen Segen.

Kongreß des europäischen Zollvereines.

Paris, 30. Juni. Der europäische Zollverein ist zu seinem ersten Kongreß heute zusammengetreten. Der europäische Zollverein wurde im Jahre 1927 gegründet. Den Vorsitz auf dem gegenwärtigen Pariser Kongreß führt der französische Außenminister Briand. Vertreten sind 14 Länder, darunter auch Deutschland. An den Pariser Beratungen, die zwei Tage dauern werden, nehmen auch Vertreter des Völkerbundes teil, des internationalen Arbeitsamtes, der internationalen Handelskammer und des internationalen landwirtschaftlichen Institutes.

Der Tag in Polen.

Eisenbahnkatastrophe auf der Strecke Muszyna—Krynica.

Krynica, 30. Juni. Am Sonntag, den 29. ds., um 8 Uhr früh, ereignete sich auf der Strecke Muszyna—Krynica eine Eisenbahnkatastrophe, die nur dank der Geistesgegenwart des Lokomotivführers keine katastrophalen Folgen nach sich gezogen hat.

Als der Schnellzug Nr. 3 Warschau—Krynica die Station Muszyna passierte, sprang ein Rad der Lokomotive aus dem Geleise. Der Lokomotivführer orientierte sich sofort über die Situation, hielt langsam den Zug auf und vermied auf diese Weise die vollkommene Entgleisung.

Auf dem Unfallsort erschien sofort der Vorstand der Bahnleitungssektion, Ing. Oskierko, der die technische Aktion leitete. Nach Hebung der Lokomotive ist der Schnellzug mit dreistündiger Verspätung weitergefahren. Nachdem die Maschine durch eine gewisse Zeit mit einem Rad auf den Schwellen lief, war das Geleise 150 Meter weit beschädigt. Dank angestrengter Arbeit der Eisenbahner wurde das Geleise in drei Stunden neu heugestellt. Infolge des Unfalles wurden alle Züge bis 4 Uhr nachmittags in der Station Muszyna aufgehalten.

818.000 Zloty für Mutter- und Kinderschutz im Mai ds. J.

Die Gesamtsumme der Subvention des Ministeriums für soziale Fürsorge für Institutionen, die den Mutter- und Kinderschutz zum Zwecke haben, hat im Laufe des Monates Mai l. J. 818.000 Zloty betragen.

Sitzung des Bankenkartells

Am Donnerstag hat eine Sitzung des Bankenkartells unter Vorsitz des Präsidenten des Verbandes der Banken in Polen Mieczyslaw Hoffmann stattgefunden, bei der die Herabsetzung der Zinsensätze von Einlagen jeder Art besprochen wurde. Wahrscheinlich werden die Sätze um 1 bis 2 Prozent herabgesetzt werden.

Höhere Rabbinatsschule in Polen.

In Lublin wurde mit besonderen Feierlichkeiten die einzige höhere Schule für jüdische Religion, eine der wenigen überhaupt, eröffnet. Nach Aufklärungen, die der Schöpfer der Schule, Rabbiner Szapiero, erteilt, hat die höhere talmudistische Schule in Lublin zur Aufgabe die Ausbildung der Rabbiner. Die Kader dieser Rabbiner werden auch teilweise für größere jüdische Mittelpunkte im Ausland insbesondere in Amerika bestimmt sein. Die Kurse dauern fünf Jahre. Nach drei Jahren findet eine Auswahl der besonders Befähigten statt, die den Unterricht noch durch weitere zwei Jahre fortsetzen und dann die Befähigung für eine Rabbinerstelle erlangen. Bisher haben sich 120 Kandidaten angemeldet; aufgenommen können 500 Hörer werden. Die Kandidaten werden bis zum 17. Lebensjahr aufgenommen. Es liegen Anmeldungen aus Oesterreich, der Tschoslowakei, Deutschland und Amerika vor.

Die Kosten des Baues der Schule ohne Grund, der von dem Gutsbesitzer Ajchenbaum geschenkt wurde, haben 1 300 Tausend Zloty betragen. Davon hat 50 000 Dollar der Rabbiner Szapiro bei 250 Versammlungen in Amerika gesammelt, den Rest haben die orthodoxen Juden in Polen erlegt. Die Schüler zahlen keine Einschreibgebühr und auch keine Erhaltungskosten im Internat. Die Kosten deckt die Direktion der Schule, die ihre Mittel aus Sammlungen bei der jüdischen Bevölkerung erhalten wird. Die Vorträge werden in jiddischer Sprache gehalten, das Lesen des Talmuds in hebräischer und arabischer Sprache. Die Schule soll jährlich 100 Rabbiner ausbilden. Gegenstände des allgemeinen Wissens werden nicht vorgetragen, sodaß ein Absolvent der Schule, um die Stelle eines Rabbiners zu erhalten, entsprechende Prüfungen nach den staatlichen Vorschriften wird ablegen müssen. Die Leitung der Schule ist ausschließlich in Händen der Hassidimpartei.

Julius Ejsmond verschieden.

Der bekannte Schriftsteller Julius Ejsmond, der, wie wir bereits berichtet haben, bei dem Ausflug des Penklub nach Zakopane einen schweren Unfall erlitten hat, ist am Sonntag um 16 Uhr im städtischen Spital den bei der Katastrophe erlittenen Verletzungen erlegen. Mit Julius Ejsmond ist ein bekannter Satyriker, Fabeldichter und Naturverehrer gestorben. Besonderen Ruhm sicherten Ejsmond die zwei zusammenhängenden Bücher „In der Steppe“ (W puszczy) und „Das Leben der Bäume“ (zywoty drzew), sowie auch die Jägergeschichte „Es trug der Wolf einige Male...“ (nosil wilk razy kilka...). Besonderes Interesse fanden gerade jetzt seine glänzenden Uebersetzungen Johann Kohanowskis, dessen 400. Geburtstag erst vor Kurzem in Krakau feierlich begangen worden ist.

Die französisch-italienischen Beziehungen

London, 30. Juni. Ueber die französisch-italienischen Beziehungen äußerte sich ein führendes englisches konservatives Blatt. Die Zeitung schreibt, daß die letzten Nachrichten etwas erfreulicher lauteten. Man dürfte hoffen, daß in nicht allzuferner Zeit Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien eingeleitet werden würden über die bestehenden Meinungsverschiedenheiten. Es sei bereits üblich geworden, von der Möglichkeit eines italienisch-französischen Krieges zu sprechen. Reisende, die aus einem der beiden Länder zurückkehrten, brachten auch beunruhigende Nachrichten mit über Kriegsäußerungen und sogar über offene militärische Vorbereitungen. Das Eingreifen des Völkerbundes sei, wie das englische Blatt weiter berichtet, nicht zweckmäßig, da ein solches Eingreifen von beiden Ländern nicht gewünscht werde. Die englische Zeitung frägt, was aus dem Vorschlag des italienischen Außenminister geworden sei, einen Seerüstungsfeiertag einzulegen. Augenblicklich bestehe ein Wettlauf zwischen Verhandlungen und Rüstungen und gegenwärtig sei die Diplomatie nicht im Vorteil. Es scheint aber unglücklicherweise die Möglichkeit zu bestehen, daß die Staatsmänner Italiens und Frankreichs den verhängnisvollen Fehler der Vorkriegszeit wiederholen würden.

Eine Verfügung des Reichswirtschaftsminister über das deutsche Kohlensyndikat.

Berlin, 30. Juni. In einer am 27. Juni in Essen abgehaltenen Versammlung der Bergwerksbesitzer an der Ruhr ist eine Verständigung mit der Mehrzahlt der bisherigen Außenseiter erzielt worden. Dagegen haben zwei Verwaltungen, die bereits dem freiwilligen Syndikat beigetreten waren, ihre Unterschrift wieder zurückgezogen.

Der Vertrag tritt mit dem ersten Juli 1930 in Kraft. Die Beitrittserklärung wird hinfällig, wenn nicht sämtliche Bergwerksbesitzer, die der früheren Vereinigung angehört haben, bis zum 30. Juni, nachmittags sechs Uhr, Mitglieder der Vereinigung geworden sind.

Die Verordnung wird hinsichtlich derjenigen Bergwerksbesitzer, die bis zum 30. Juni, nachmittags sechs Uhr, der Vereinigung beigetreten sind, nicht wirksam.

Ein Tag Tonfilmkomparse

Von Hans Wilhelm.

Das Telephon rast.

Wer mag das schon wieder sein? Der Hauswirt, der seine Miete haben will? Der Schneider, der seit Monaten an die Rechnung erinnert? Nun, ich werde mal hören, was los ist.

„Hier ist die Mars-Film, Aufnahmeleiter Piepenbrink. Sie waren doch neulich bei uns zum Probesingen am Mikrophon, nicht wahr?“

Meine Stimme versagt fast. Sollte das wirklich ein Engagement sein?

„Also bitte, kommen Sie heute nachmittag zur Kostümprobe ins Atelier. Morgen singen Sie im Russenchor mit. Vielleicht werden es ein paar Tage. Auf Wiedersehen!“

Also endlich ist es geschafft. Nach ewigen Mühen habe ich ein Engagement. Nachmittags ist Kostümprobe. Dasselbe wie im stummen Film. Stoßen, Schreien, Versuche, die saubersten Sachen herausholen. Aber morgen — morgen kann ich endlich den Mund aufmachen! Das erste Mal im Tonfilmatelier — — —

Es ist so weit. Wir stehen alle in bunter Reihe, unsere farbenprächtigen Litewkas über den hungrigen Skeletten.

Probe.



Unverhofft kommt oft

Wir singen. Die schalldichten Kabinen für die Kameras werden herumgerückt, um die richtigen Einstellungen zu bekommen. Eine furchtbare Hitze herrscht in ihnen. Sie sind wie gepanzert gegen die Geräusche mit dicken Lagen Watte und Filz und doppeltem Holz. Vorne ist ein kleines Loch, mit drei Lagen besten Kristallglas ausgefüllt: das Auge des Objektivs, das da hinausschaut. Seitlich geht eine lange Metallschlange ab: die gepanzerte und geerdete Kabelleitung zu den Synchronmotoren. Die Aufnahmeapparatur — es handelt sich in diesem Fall um eine Plattenaufnahme — muß ja laufen wie die Kameras, die nur von Motoren getrieben werden. Die Romantik des Handkurbelns ist verschwunden, auch hier herrscht die exakte Maschine. Gepanzert und geerdet sind die Stromleitungen, damit keine Ströme die überaus empfindlichen Mikrophonleitungen stören. Schon der Funke an einem Schalter kann in der Platte einen deutlich hörbaren Ruck veranlassen: daher wird alles, wie beim Radioapparat, zum Schutz geerdet.

Die Mikrophone selbst hängen, den Objektiven durch „Mimikri“ verborgen, in der Dekoration. Ich zähle: Dort, hinter der Vase, eins. Da, im Lampenschirm, noch eins. Hinter der Portiere noch eins. Der Aschenbecher in unserer Nähe entpuppt sich auch als Mikrophon. Das sind schon vier. Es sollen aber, wie ich hörte, fünf sein. Das kommt mir ganz wie ein Vexierspiel aus der Rätselzeitung vor. Wo ist das Mikrophon? Endlich habe ich es: es liegt am Boden, hinter einer großen Ständerlampe. Die Kabel gehen alle davon ab, dünne Schlangen, die sorgfältig versteckt werden müssen.

Endlich ist es so weit. Rotes Licht flammt auf: Ruhe! Die Tür wird geschlossen. Alles ist mäuschenstill. Der Regisseur drückt auf einen Knopf: „Kann losgehen! Hörprobe!“ Blaues Licht flammt neben der roten Birne auf: der Plattenmotor läuft, der Griffel zeichnet in die Wachsmasse die feinen Rillen ein, die die Töne bedeuten.

Der Dirigent beginnt. Wir singen. Einer ist dabei, der singt immer falsch. Man kann ihm aber gar nichts sagen — alles wird verewigt.

„Aufnahme stop!“ Abwinken des Dirigenten, Abklingeln des Regisseurs. Eine Minute später bringt man die Platte, eine etwa drei Zentimeter dicke Platte aus einem besonderen Wachs. Man legt sie auf ein Grammophon, und wir hören unseren Chor, hören auch ganz deutlich, daß der eine falsch gesungen hat.

„Wenn Sie schon falsch singen, dann singen Sie lieber gar nicht! Wir werden Sie dabehalten, aber sperren Sie gefälligst nur Ihren Mund auf und geben Sie keinen Ton von sich, sonst fliegen Sie raus!“

Ich bitte um die Erlaubnis, mir die berühmte Tonmischkabine ansehen zu dürfen. Ausnahmsweise ist es gestattet.

Es sind zwei kleine Zimmer direkt neben dem Atelier, getrennt durch eine feste, schalldichte Mauer. Auch hier wieder die Kristallglasscheiben, um sehen zu können, was im Atelier vorgeht.

Im kleineren Zimmer stehen Maschinen, große, schwere Dynamos, die einen hochfrequenten Wechselstrom erzeugen. Dieser dient zur Speisung der kleinen Kameramotoren und des Plattenmotors. Nur mit diesem besonderen Strom laufen die speziellen Motoren, die so abgestimmt sind, daß sie alle entweder gleichmäßig laufen oder aber gar nicht. Die Genauigkeit geht soweit, daß sie sogar zusammen anlaufen und zusammen aufhören, zu laufen. Sie sind, wie der Fachmann sagt, vollsynchron.

In anderen, größeren Räumen sind vertrautere Dinge, die wir von der Radiobewegung her kennen, nur ist alles viel größer.

Große Verstärker mit 6, 7, 8 Röhren, viele große Drehknöpfe, ein Lautsprecher und in der Ecke der Plattenaufnahmeapparat. Der Herr, der hier zuständig ist, erklärt mir alles sehr nett und in sehr sachlicher Form.

Die Drehknöpfe sind dazu da, um die Lautstärke der einzelnen Mikrophone entweder zu erhöhen oder zu dämpfen — gewöhnliche Widerstände, wie wir sie vom Rundfunk her kennen.

Die Verstärker dienen dazu, diese Ströme zu verstärken, damit sie die Nadel auf dem Plattenschneideapparat in die nötigen Schwingungen versetzen können. Eigentlich ist es gar keine Nadel, die da schwingt: es ist ein Saphir, der ähnlich aussieht wie die Diamantsplitter in den Glasereien, die zum Glasschneiden dienen.

Sonst sieht der Apparat aus wie ein gewöhnliches Grammophon, nur daß sich hier die Platte von rechts nach links bewegt und die Membran stehen bleibt. Sonderbar ist noch, daß diese Platten nicht von außen nach innen laufen, wie die gewöhnlichen Platten, sondern von innen nach außen. Der Zweck ist der, daß man auf diese Weise durch das schnellere Ablaufen der inneren, kürzeren Rillen am Anfang eine bessere Tonführung erhält und der gleichmäßige Ablauf besser gelingt. Ferner ist merkwürdig, daß diese Platten nur 33 Umdrehungen machen, im Gegensatz zu den gewöhnlichen Platten, die bekanntlich mit 78 Umdrehungen laufen. Außerdem sind die Platten riesig groß, sie haben vierzig Zentimeter im Durchmesser. Durch das langsame Laufen und die Größe dieser Platten ist es möglich, diese etwa 20 Minuten lang laufen zu lassen. Man braucht sie dann bei der Vorführung nicht so schnell auszuwechseln.



Obwohl er falsch singt, kann man ihm nichts sagen — es wird alles verewigt.

Während ich mir das alles erklären lasse, wird eine wunderschöne blanke Metallscheibe hereingebracht. Es ist eine abgegossene Silbermatrize. Ich erfahre, daß von den Wachsplatten Abzüge aus Silber in einem Silberbad hergestellt werden, die dann zum Pressen der richtigen, schwarzen Schallplatten verwendet werden.

Inzwischen ist im Atelier alles nochmals vorbereitet worden.

Wieder flammen die Scheinwerfer auf: lautlos. Es sind große Glühbirnen von 2000 bis 5000 Kerzen Helligkeit, die gar kein Geräusch verursachen.

Die Kamerakabinen sind an Ort und Stelle.

Langsam hört man die Motoren bei den geöffneten Türen surren. Jetzt wieder das rote Licht: „Achtung!“ Die Kameraleute gehen in die Kabinen, schließen die Türen. Kein Laut ertönt im Atelier. Klingelzeichen des Regisseurs. Blaues Licht, Aufnahme.

Wir singen. Der Mann neben mir macht den Mund auf und zu — ohne einen Ton hervorzubringen. Es ist der, der falsch gesungen hat.

Jetzt die zweite Strophe. Endlich sind wir fertig.

Klingelzeichen — Aufnahme beendet.

Der Tonmixer komt aus seiner Kabine. Es hat alles geklappt, die Platte ist tadellos.

Es geht weiter, Einstellung auf Einstellung, Geräusch auf Geräusch — bis der Tag zu Ende ist.

Interessant, aber sehr anstrengend.

Zum Schluß bekommen wir das Honorar: es sind 10 Mark mehr als im stummen Film, 25 Mark im ganzen.

Und in einigen Wochen können wir dann den fertigen Tonfilm sehen, und vielleicht hört dann der eine oder andere seine Stimme aus der Menge der Tonfilmkomparsen heraus.

Der Mann allerdings, der nur im Rhythmus den Mund auf und zu gemacht hat, kann sich rühmen, im Tonfilm noch nie — ein Wort gesagt zu haben.

Aber das hat vielleicht nichts zu bedeuten.



Dasselbe, wie im stummen Film.
Stoßen, Schreien, Versuch, sich die saubersten Sachen herauszuholen.

Ich suche Stellung

Von H. W. Hartmann.

Seit einem halben Jahr schon suchte ich vergeblich nach einer Stellung. Treppauf, treppab war ich gelaufen, hatte Dutzende, fast Hunderte von Bewerbungsschreiben abgesandt, die ab und zu in abschlägigem Sinne, meistens aber überhaupt nicht beantwortet wurden. Ich hatte durch Beziehungen versucht, in irgend eine Firma hineinzukommen, aber ebenfalls vergeblich. Kurz, ich sah, daß die paar Mark, die ich noch besaß, in einiger Zeit aufgezehrt sein würden. Was dann? Ich wagte nicht, mir die Zukunft auszumalen.

Da faßte ich einen Entschluß und gab eines Tages folgendes Inserat in einer großen Tageszeitung auf:

„Junger Mann aus guter Familie sucht Stellung irgendwelcher Art. Kaution oder Beteiligung von 2000 bis 3000 Mark, evtl. mehr, vorhanden. Führerschein 3 b, Abitur vorhanden. Alter 25 Jahre.“

Es vergingen einige Tage, dann ging ich in die Verlagsfiliale, um schüchtern anzufragen, ob ein Brief unter meiner Chiffre angekommen sei.

Wer beschreibt mein Erstaunen, als mir einige Dutzend Briefe überreicht wurden, auf deren Umschlägen mehr oder weniger hochtrabend klingende Firmen ihre Aufdrucke verewigt hatten?

Voller Freude lief ich nach Hause, in der Hoffnung, nun endlich, endlich eine Existenz zu finden ... Die meisten Briefe waren nur ganz kurze Aufforderungen, sich dort und dort zu melden, einige jedoch waren bereits ausführlich gehalten und zeigten die Absicht der Firma, etwaige von vornherein nicht in Frage kommende Angebote unbeachtet zu lassen. Der größte Teil dieser ausführlichen Schreiben stammte von Versicherungsgesellschaften, die Agenten suchten. Sie nannten zwar diese Agenten in hochtrabender Form „Subdirektoren“, „Inspektoren“, Filialleiter“ oder ähnlich, die Arbeit bestand aber lediglich in der Aquisition von Versicherungen.



Am Eingang prangte ein pompöses Schild.

Nun kamen die Briefe der anderen Kategorie: „Herr Direktor XYZ. bittet Sie, ihn am ... möglichst um 11 Uhr vorm., besuchen zu wollen. Der Unterzeichnete bittet um Pünktlichkeit, da verschiedene Interessenten vorhanden sind.“

Auf diese Weise habe ich etwa 20 Firmen besucht und meine Geschäfts- und Menschenkenntnis um ein Vielfaches bereichert.

Die erste Firma, bei der ich mich einfand, nannte sich „Pe-Ha-Ge-Reklame-Organisation“. Unten war ein pompöses Schild in Gold, Rot und Schwarz unter Glas angebracht, aber dann mußte man über einen furchtbaren Hof gehen und drei entsetzliche Treppen heraufsteigen, um zu einem sehr dürftig eingerichteten Büro zu gelangen. Außer dem Herrn Generaldirektor war noch dessen Bruder, der Herr Vizedirektor dort. Der Herr Vizedirektor schrieb Scheibmaschine und der Herr Generaldirektor telephonierte. Kurz vor mir war ein finster aussehender Mann eingetreten, der, wie er sagte, der Firma bereits zum vierten Male eine Quittung über 8 Mark vorlegte, ohne das Geld zu bekommen. Gegenstand des Unternehmens war eine sinnlose Postkartenreklame, verbunden mit Gutscheinsystem, für das eine Anzahl Inserenten gewonnen werden mußte. Die Verdienste beliefen sich angeblich auf viele Tausende im Monat. Zweck der Besprechung war, mir einen Bezirk zu einem Preis von etwa 1000 Mark zu verkaufen, die ja in einer Woche wieder verdient seien. Als ich dies hörte, nahm ich meinen Hut und ging, entrüstet darüber, daß man mich für so dumm halten konnte ...



Der Herr Direktor schrieb Schreibmaschine, und der Herr Generaldirektor telephonierte —

Die nächste Firma, die ich aufsuchte, sah etwas solider aus. Als ich aber hörte, womit sich die Leute beschäftigen, wurde mir schwarz vor den Augen: Bausparkasse nach eigenem System. Jedem Sparer für 10 Mark sein Eigenheim ... Ich wußte, daß es solide und zuverlässige Bausparkassen gibt; die Firma, die mir geschrieben hatte, gehörte aber offensichtlich nicht dazu. Im Geiste sah ich die Zeitungen der letzten Zeit vor mir: „Zusammenbruch einer Schwindelfirma“, „Tausende kleiner Sparer geschädigt“ und ähnliches.

Ich hatte Glück. Vierzehn Tage später las ich von der Verhaftung der Teilhaber, las, daß wiederum Hunderte geschädigt worden waren ...

Dann kamen Firmen, die Lizenzen verkauften. Drehbare Reklamesäulen mit Lichteffekten, Musikapparate für Kinos und Wirtschaften, und immer wieder Reklame ... Reklame ... Für irgend einen Bezirk Deutschlands wurden die Lizenzen verkauft, d. h. die Berechtigung, das betreffende Patent allein dort zu verwerten. Die Preise schwankten zwischen 1000 und 10 000 Mark, die Berechnungen waren alle so glänzend, daß ich mich immer wieder wunderte, warum sich nicht die nächsten Freunde dieser Leute für diese aussichtsreichen Geschäfte interessierten.

Ich habe die Bekanntschaft von etwa zwanzig verschiedenen Firmen gemacht. Demnächst werde ich ein Inserat folgenden Wortlauts aufgeben:

„Junger Mann aus guter Familie, 25 Jahre, Abitur, Führerschein 3 b, sucht Existenz. 2000 bis 3000 Mark Kaution, evtl. mehr, können gestellt werden.“

———

Wojewodschaft Schlesien.

Juli.

Wenn mit dem Juli der Sommermonat in Kraft und Schönheit einzieht, ist der Höhepunkt des Jahres erreicht und überschritten; die Tage nehmen allmählich, wenn auch zunächst kaum merklich, ab. Dafür brennt die in ihrer Tagesherrschaft beschränkte Sonne umso intensiver auf die Erde herab. Beginnt doch mit dem 10. Juli die Periode der Hundstage, jene bis zum 10. August währende Zeit, in der Menschen, Tiere und Pflanzen nach Labung dürsten. Aber allen Beschwerlichkeiten zum Trotz ist für den Landmann der Monat, der zu Ehren Julius Cäsars, der in ihm geboren wurde, seinen Namen erhielt, der Monat, in dem es gar nicht heiß und sonnig genug sein kann, denn in verschiedenen Gegenden Deutschlands beginnt gegen Ende des Monats die Ernte, für die trockenes, warmes Wetter eine unerläßliche Vorbedingung des Erfolges ist. Denn „wenn es im Juli lange regnet, man überall giftigem Mehltau begegnet“ und „wenn der Juli die Aehren wäscht, bleibt später das Mehl an den Fingern kleben“, kurz „im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll geraten“. Aber auch den Obstzüchtern und Weinbauern ist der trockene Juli willkommen, wobei indessen ein ordentlicher Gewitterregen willig mit in Kauf genommen wird, denn „ein rechtes Juligewitter ist gut für Winzer und Schnitter“. Die Zeit der Fruchtreife bedingt indessen in der Natur noch lange nicht das Ende der Blütezeit. Es duftet im Gegenteil auch im Juli noch allenthalben. Besonders sind es, nachdem die Linde abgeblüht, die Sträucher, die Wohlgeruch verbreiten, wofür Quendel, Lavendel und Thymian in erster Linie sorgen. Gute Zeit beginnt jetzt auch für die Pilzsucher. Neben Champignon, Steinpilzen, Pfefferlingen und anderen wohlschmeckenden Schwämmen gedeihen freilich auch die Giftpilze, deren schönes Kleid meist in unerfreulichem Mißverhältnis zu ihren tückischen Eigenschaften stehen. Auch die Blumen- und Tierwelt steht im Juli auf der Höhe ihrer Lebenskraft. Die erste Blüte der hochstämmigen Rosen ist zwar ziemlich vorüber, an ihre Stelle treten die zierlichen Monatsrosen und die farbenprächtigen Nelken, umgaukelt von dem Heer der Schmetterlinge. Auch die Ameisen schwärmen, die Bienen sind in voller Tätigkeit; daneben fehlt es aber auch nicht an Mücken, die die Menschen nach Herzenslust plagen. In der Vogelwelt wird es im Juli allerdings stiller. Der liebliche Vogelgesang beginnt nach und nach zu verstummen, da sich die meisten Vögel in der Mauser befinden, nur Nachtigall, Pirol und Sprosser und einige Rohrsänger betätigen sich noch unermüdlich musikalisch. In der zweiten Hälfte des Monats rüstet sich bereits eine große Zahl von Sommerbrutvögeln zur Abreise. Für den Hochwildjäger sind die Aussichten im Juli beschränkt. In der Hauptsache sieht er sich auf den Rehbock angewiesen, der gegen Ende des Monats in die Brunst tritt und in seiner Liebestollheit dem pürschenden Jäger leicht zu Beute wird. Für die Beschränkung der Waldjagd bietet die Jagd auf Wasserwild lohnenden Ersatz. Was den Fischfang betrifft, so mindert die für den Juli sonst so erwünschte Hitze die Reiselust der Fische, die deshalb nur in den Morgen- oder in den Abendstunden an die Angel gehen. Ueberdies laichen auch viele Fische, Karpfen, Schleie, Barbe und andere, noch, sodaß hier Zurückhaltung geboten ist.

Kommunistenversammlungen in Kattowitz und Königshütte.

Die kommunistischen Abgeordneten des schlesischen Sejm Wieczorek und Komander haben am Sonntag je eine Versammlung in Kattowitz und Königshütte veranstaltet. Eine bei den Kommunisten vorgefundene Resolution brandmarkte die betrügerische Demagogie des Zentrolew.

In Kattowitz—Zalenze versammelten sich gegen 3 Uhr nachmittags etwa 300 Personen, zu denen der Abg. Wieczorek sprach. Ueber Aufforderung der Polizei hat sich die größere Anzahl der Personen entfernt. Etwa 120 Personen versuchten unter der Führung des Abg. Wieczorek einen Demonstrationsumzug in das Stadtinnere zu veranstalten. Die Polizei hat das Vorhaben verhindert.

Um dieselbe Zeit versammelten sich auf dem Marktplatz in Königshütte etwa 300 Personen. Als der kommunistische Abgeordnete Komander zu den Versammelten zu sprechen anfing, wurde er von einigen Personen umringt. Abg. Komander erhielt mehrere Stockschläge, sodaß er bewußtlos zusammenbrach. Die zur Hilfe herbeieilende Polizei befreite den Abg. Komander aus der mißlichen Lage. Die Polizei hat die Versammelten zerstreut.

Bielitz

Erholungsurlaub des Bürgermeisters Dr. Kobiela. Am 1. Juli tritt der Bürgermeister Dr. Josef Kobiela einen einmonatlichen Erholungsurlaub an. Der Bürgermeister wird in amtlicher Eigenschaft vom Vizebürgermeister Karl Fuchs vertreten.

Beim Baden ertrunken. Während dem Baden im Teiche der Teschner Kammer in Drogomysl ertrank der 9 Jahre alte Alois Jasik. Jasik kam mit seiner Schwester vom Felde der Eltern. Unterwegs entfernte er sich von seiner Schwester, und ging in den Teich baden. Als der Knabe nicht nach Hause kam, wurden Nachforschungen nach ihm angestellt. Etwa 4 Meter vom Ufer des Teiches wurden die Kleider des Knaben gefunden. Das Ufer war an dieser Stelle ausgespült und wies eine große Tiefe auf, sodaß der Knabe, als er in den Teich eintreten wollte, sofort im Wasser verschwand. Die Leiche wurde gefunden und in das Elternhaus eingeliefert.

Biala.

Arbeiterrekrutierung nach Frankreich.

Das Arbeitsvermittlungsamt in Biala teilt mit, daß am 8. d. M. in Kalwarja und am 9. d. M. in Zywiec eine Rekrutierung von Arbeitern stattfindet, die Interesse haben, nach Frankreich auszuwandern. Es werden folgende Arbeiterkategorien gesucht:

Bergleute, nichtqualifizierte Arbeiter für Bergwerke und Fabriken, landwirtschaftliche Arbeiter, Frauen für landwirtschaftliche Arbeiten und zum melken von Kühen, Schweizer zum melken von Kühen, Mädchen für Fabriksarbeiten, Metalldreher, Fräser und Schlosser mit Familien. Die Familien müssen in der größeren Anzahl Knaben im Alter von 13 bis 18 Jahre besitzen, die arbeitsfähig sind. Die Rekrutierung von Frauen und Mädchen, Alter über 21 Jahre, für landwirtschaftliche und Fabriksarbeiten findet nur am 8. Juli statt.

Zur Rekrutierung sind folgende Dokumente mitzubringen:

1. Personenausweis mit Photographie, ausgestellt vom Gemeindeamt.
2. Heimatsschein und Sittenzeugnis.
3. Geburts- oder Trauungsmatrikelauszug.
4. Militärbüchel für Männer im Alter von 23 bis 40 Jahren.
5. Genehmigung des P. K. U. für Männer im Alter von 18 bis 23 Jahren.
6. Arbeitszeugnisse.

Minderjährige müssen die schriftliche Genehmigung der Eltern oder Vormünder, die Ehefrauen die der Ehemänner, bestätigt vom Gemeindeamt besitzen.

Warnung.

Die kommissarische Stadtverwaltung teilt im Auftrage der Bezirkshauptmannschaft mit, daß der Magistrat der Stadt Posen eine Warnung erläßt, die sich gegen die Buchhandlung und das Institut schöner Künste A.-G. in Posen richtet. Diese Aktiengesellschaft hat in fast jeder Wojewodschaft ein „Organisationsbureau“. Mit Hilfe dieses Organisationsbureaus verbreitet die Aktiengesellschaft ein Buch unter dem Titel „Lecznictwa Bilza“ (Gesundheitslehre Bilz) die eine deutsche Ausgabe ist und in polnischer Sprache in einer großen Anzahl von Exemplaren aus Deutschland nach Polen importiert wird. Mit den Bestellungen befaßt sich ein großer Stab von Agenten oder auch die Organisationsbureaus dieser Firma. Zu bemerken wäre, daß die Ausübung dieses Gewerbes mit dem Artikel 39 über das Gewerberecht kollidiert. Das Buch wird zu einem Preise von Zloty 62.— verkauft. Dieser Preis ist ein horrend großer. Die Besteller, welche eine Anzahlung für das Buch geleistet haben, erhalten anstatt des Buches einen gerichtlichen Zahlungsauftrag.

Ferner wäre zu bemerken, daß die Agenturen der Firma im Sinne des Handelsrechts als selbstständige Kaufleute gelten und aus diesem Grunde jeder von ihnen im Sinne des Artikel 1 des Gewerberechtes eine Bestrafung nach Artikel 126 dieses Rechts durch die Gewerbebehörden unterliegt. Es wird daher ersucht, den Agenten dieser Firma mehr Beachtung zu schenken und im Falle einer illegalen Durchführung von Bestellungen den Strafantrag zu stellen.

Kattowitz.

Vermißt.

Frau Stronk Marja aus Kattowitz erstattete die Anzeige, daß ihre 29 Jahre alte Tochter, Ehefrau des Leopold Glomb in Siemianowitz, vor etwa zwei Monaten sich von ihrem Hause entfernte und bis zur Zeit nicht zurückgekehrt ist. Die Vermißte ist von kleiner Statur, schmächtigem Wuchs, hellblondem Haar, grauen Augen und länglichem Gesicht. Mitteilungen die zur Feststellung des Aufenthaltsortes dienen könnten, sind an das nächste Polizeipostenkommando zu richten.

Kasseneinbruch.

Das Polizeikommissariat in Kattowitz teilt mit, daß in der Nacht vom 25. bis 26. d. M. unbekannte Diebe mittels Nachschlüssel in die Büroräume des Gemeindeamtes in Zagorze, Kreis Bendzin, eingedrungen sind. Die Diebe haben den feuerfesten Kassenschrank aufgeschnitten und daraus 2567 Zloty gestohlen. Im Verdacht, den Einbruch ausgeführt zu haben, stehen drei Männer unbekannten Namens. Personenbeschreibung: 1. Großer Wuchs, starker Körperbau, bekleidet mit einem dunklen Anzug und hellem Hut. 2. Mittlerer Wuchs, mittelstarker Körperbau. 3. Mittlerem Wuchs, starker Körperbau, bekleidet mit einem dunklen Anzug, dunkle Schuhe mit Gummisohlen. Mitteilungen, welche zur Ausforschung der Einbrecher dienen können, sind an das nächste Polizeipostenkommando zu richten.

Dokumentenfälscher verhaftet.

Ein gewisser Stanislaus Kus aus Wadowic versuchte auf der Post in Zawodzie auf Grund eines Sparkassenbuches einen Geldbetrag abzuheben. Kus wies eine Legitimation vor, die dem Beamten verdächtigt erschien. Die Polizei, welche Kus festnahm, hat festgestellt, daß die Legitimation gefälscht war. Kus hatte einige Komplizen, die von der Polizei bei der Anfertigung von Stampiglien und Personenausweisen angetroffen wurden. Es sind dies ein gewisser Franz Skrzylnski aus Warschau und Boguslaw Zielinski aus Radom. Bei den Genannten wurden überdies mehrere gefälschte PKO.-Bücher und ein ganzes Arsenal von Werkzeugen gefunden. Weitere Erhebungen leitet die Polizei.

Die Angelegenheit der Kattowitzer Oper vor der Sejmkommission

Die Kommission für Kultus und Unterricht des schlesischen Sejm hat in der letzten Sitzung über die Erhaltung der Kattowitzer Oper beraten. An der Kommissionssitzung haben teilgenommen der Vizepräsident der Stadt Kattowitz Dr. Studlarz, als Vertreter der Theaterfreunde Visitator Miedniak, der Abteilungsvorstand der Wojewodschaft Dr. Chrzanowski und der Theaterdirektor Sobanski. Die Kommission hat keine grundsätzlichen Beschlüsse in dieser Angelegenheit gefaßt.

Versuchter Selbstmord. Der 22 Jahre alte Kaufmann Alfred Nogielski in Siemianowitz versuchte, sich an einem Riemen zu erhängen. Der Vorfall wurde von der Mutter des Lebensmüden bemerkt, die den Riemen durchschnitt. Das Motiv der Tat waren Familienzwistigkeiten.

Ungeratene Söhne. Der Emil Dachlowski in Orzechow ersuchte seine Söhne Ehrich und Herman, daß sie ihn bei seiner Arbeit helfen sollen, nachdem sie selbst arbeitslos sind. Die Söhne haben jedoch der Aufforderung des Vaters nicht nur nicht Folge geleistet, sondern den Vater tätlich angegriffen. Als der Vater sich in einem Nebenzimmer abschloß und die Tür überdies abriegelte, haben die Söhne die Tür ausgehoben und den Vater mit Fäusten und Schlagringen bearbeitet. Der Bedauernswerte mußte ärztliche Pflege in Anspruch nehmen. Die Söhne sind in unbekannter Richtung geflüchtet.

Kinder in die Ferienkolonie des Roten Kreuzes. Am Dienstag, den 1. Juli fahren Kinder in die Ferienkolonie des Roten Kreuzes in Gdynia aus folgenden Ortschaften: Myslowitz, Chropaczow, Rozdzin, Nowy Bytom, Ruda, Königshütte, Siemianowitz, Chorzow, Nikolai und jene Kinder, welche eine spezielle Aufforderung erhielten. — Gleichfalls am selben Tage werden Kinder aus nachstehenden Ortschaften in die Ferienkolonie nach Inowroclaw gesandt: Pleß, Tarnowitz, Lipine und Kinder die eine spezielle Aufforderung erhalten haben.

Schadenfeuer. Infolge Funkenauswurfes aus dem Schornstein wurde das Wohnhaus des Adam Wieczorek in Makoschau fast gänzlich vernichtet. Der Schaden beträgt etwa 10.000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt.

Vom Motorrad überfahren. Auf der ul. Glowna in Bielschowitz hat der Motorradfahrer Roman Pradella den 6-jährigen Reinhold Namyslo überfahren. Der Knabe erlitt einen rechten Beinbruch und Verletzungen am ganzen Körper. Der Verletzte wurde mit Hilfe des Motorradfahrers in das Knappschaftslazarett in Bielschowitz eingeliefert. Den Unfall hat der Knabe selbst verschuldet.

Königshütte.

Ein unvorsichtiger Chauffeur. Auf der ul. Katowicka in Königshütte wurde durch den Führer eines Personenautos namens Berner Pradella aus Chorzow der Günter Cebula überfahren. Cebula erlitt erhebliche Verletzungen. Er wurde von der Rettungsstation in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Da festgestellt wurde, daß der Chauffeur den Unfall verschuldet hat, wurde er verhaftet.

Scheckdiebstahl. Ein gewisser Günter Jablonka, ohne ständigen Aufenthaltsort, wurde wegen eines Scheckdiebstahles in der Höhe von 1803.70 Zloty zum Schaden der Kreditgenossenschaftsbank in Königshütte verhaftet.

Ein Pferdegespann im Schaufenster. Aus einer unbekannten Ursache scheute das Pferdegespann des Alois Marcinkowski auf der ul. Wolnosci in Königshütte. Das Gespann fuhr in das Schaufenster des Geschäftslokales Stanislaus Priebe hinein. Dabei ging die Schaufensterscheibe im Werte von 1000 Zloty in Trümmer. Das Pferd erlitt Verletzungen der Vorderbeine.

Ein scheues Pferdegespann. Auf der ul. Spitalna in Königshütte scheute aus einer unbekannten Ursache das Pferdegespann des Besitzers Reipuger. Mit voller Wucht fuhr das Pferd mit dem Wagen auf den Bürgersteig. Bei dem Anprall am Bordstein brachen die Räder des Wagens. Reipuger wurde herausgeschleudert und erhielt darauf einen Hufschlag, durch welchen er erheblich verletzt wurde. Er fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Myslowitz.

Selbstmord. Der 59 Jahre alte Stefan Patalong, wohnhaft in Myslowitz, ul. Jagiellonska 4, hat sich in selbstmörderischer Absicht die Pulsadern an beiden Händen mit einem Rasiermesser durchgeschnitten. Er wurde als Leiche aufgefunden. Die Ursache des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Rybnik

Wohnungseinbruch. In die Wohnung des Johann Powala in Loslau sind unbekannte Diebe eingedrungen. Die Diebe haben eine größere Menge von Herrenwäsche und eine eiserne Kassette gestohlen. In der Kassette befanden sich verschiedene Personaldokumente, ein Scheckblock der „Deutschen Bank“ in Kattowitz sowie 40 Zloty Bargeld. Die erbrochene Kassette wurde auf den Feldern in Radlin gefunden.

Schwientochlowitz

Straßensperre. Infolge der Reparatur der Wojewodschaftschaussee von Brzezina Sl. bis Kamien wird dieselbe für den gesamten Wagenverkehr gesperrt sein. Die Umfahrt erfolgt von Brzezina über die ul. 3-go Maja nach Dombrowka Wielka und der ul. Kamienska nach Kamien.

Brand durch ein elektrisches Bügeleisen. In der Wohnung des Samuel Goldstein in Bismarckhütte entstand infolge unvorsichtigen Umgehens mit einem elektrischen Bügeleisen ein Brand. Das Bügeleisen, welches von der Stromzuführung nicht ausgeschaltet war, befand sich auf dem Holzfußboden. Der Fußboden geriet in Brand, wobei ein Schaden von 600 Zloty entstand. Der Feuerwehr gelang es den Brand vor einer weiteren Ausbreitung zu löschen.

Diebstahl von Telephondraht. Aus einem unverschlossenen Schuppen der Feuerwehr in Orzegow haben unbekannte Täter etwa 100 Kilogramm Telephondraht im Werte von etwa 500 Zloty gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Teschen.

Durch Pferdehufschläge getötet

Das Gespann des Fuhrmannes Paul Stwrondal in Chybie scheute vor einem ankommenden Auto. Stwrondal wurde vom Wagen geschleudert und geriet unter die Hufe des Pferdes. Dabei erlitt er Verletzungen, denen er an Ort und Stelle erlag.

Was sich die Welt erzählt.

2 500 Telephonanschlüsse zerstört.

Paris, 29. Juni. Durch Kurzschluß wurden in der Telephonzentrale Odeon etwa 2500 Anschlüsse zerstört.

Neuer Weltrekord im Dauerflug.

Chicago, 29. Juni. Die Gebrüder Hunter haben den Weltrekord im Dauerfluge mit Brennstoffübernahme während des Fluges gebrochen. Heute früh gegen 5 Uhr Zentralstandardzeit befanden sie sich bereits 421 Stunden 21 Minuten in der Luft. Sie hoffen, bis zur Erreichung von 500 Stunden sich in der Luft halten zu können.

Die Lage in Bolivien.

New York, 30. Juni. „Times“ bringt einen längeren Auszug der ersten Proklamation der neuen, vorläufig aus 6 höheren Offizieren bestehenden Regierung Boliviens. Die Proklamation kündigt eine große Anzahl Reformen an. Nach einer Meldung des „Expreß“ aus La Paz ist die Zahl der während der Kämpfe in den letzten Tagen in Bolivien Gefallenen ziemlich hoch. Namentlich fiel eine erhebliche Anzahl Studenten. Die Volksmenge zerstörte die Druckerei der Zeitung „El Norte“, die den gestürzten Präsidenten Siles verteidigte. Im Uebrigen soll die Ruhe so weit wieder hergestellt sein, daß die baldige Aufhebung des Belagerungszustandes erwartet wird.

La Paz, 30. Juni. General Kundt ist nicht tot, sondern ist in die deutsche Gesandtschaft geflüchtet. Er lehnt es ab, sich über die Vorgänge zu äußern.

Die Revolution in Bolivien.

Die Blutopfer.

New York, 30. Juni. In der Hauptstadt der südamerikanischen Republik Bolovien wurden gestern die bei den letzten Kämpfen gefallenen Studenten beerdigt. Die genaue Zahl der Opfer der Revolution konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Amerikanische Meldungen sprechen davon, daß allein bei einem Kampfe in der Hauptstadt 500 Menschen ums Leben gekommen seien. Ueber 1000 Personen, darunter Frauen und Kinder sollen verwundet worden sein.

Islands 1000-Jahrfeier.

Kopenhagen, 30. Juni. In Island wurde die 1000-Jahr-Feierlichkeiten beendet. Etwa 30.000 Menschen wohnten dem Schlußakt bei.

Blutiges Familiendrama.

Honnef, 30. Juni. In einem in der Nähe des Rheins stehenden Hause wurde das Arbeiterehepaar Kraus im Blute liegend aufgefunden. Die Frau war bereits tot. Der Mann starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Man vermutet, daß die Leute in Streit geraten sind und sich gegenseitig die vielen Wunden beigebracht haben.

Schweres Unglück bei einer Hochzeit.

Stargardt (Meklenberg), 30. Juni. Bei der am gestrigen Sonntag hier abgehaltenen Hochzeitsfeier des Zimmerers Gruhn ereignete sich ein folgenschwerer Unglücksfall. Der Bruder Gruhns hatte mit einem Kohlensäureapparat zuviel Kohlensäure in ein Bierfaß geleitet, als das überladene Faß plötzlich explodierte. Dem Gruhn wurde das Gesicht zerschmettert. Im Neustrelitzer Krankenhaus erlag er noch in der Nacht seinen Verletzungen.

Ein Flugzeug mitten in der Stadt niedergegangen.

Hauptmann Mroczkowski ist auf einem Militärflugzeug „Potez 25“ von Posen nach Lublin geflogen. Als das Flugzeug oberhalb der Stadt Lublin war, versagte der Motor und trotz aller Bemühungen ging der Apparat auf die Baulichkeiten des Elektrizitätswerkes mitten in der Stadt nieder. Die Insassen sind durch einen glücklichen Zufall heil davongekommen, der Apparat ist total zerschmettert worden.

Englische Parlamentarier für die Revision der Minderheitenverträge.

London, 30. Juni. „Daily Herald“ meldet: 68 Mitglieder des Unterhauses haben an den Premierminister das Ersuchen gerichtet, die Frage der nationalen Minderheiten im September vor der Völkerbundsversammlung zur Sprache zu bringen, da die Minderheitsverträge nicht befriedigende Arbeit bieten. Macdonald wurde aufgefordert, die Einsetzung einer Kommission vorzuschlagen, die untersuchen soll, wie die Verträge und die Vorkehrungen über die Behandlungen der Minderheitsbeschwerden sich bewähren. Die Unterzeichner des Gesuchs weisen darauf hin, daß die Minderheitsverträge die Vorbedingungen für die Ernennung Polens und anderer Staaten zu Großmächten gebildet haben und erklären, daß die Verträge „sich in der großen Mehrzahl der Fälle nicht bewährt haben. Weiter sagt das Gesuch: „Berichte aus allen Ländern, deren Minderheiten vom Völkerbund und damit auch von Großbritannien eine Garantie haben, zeigen, daß die Lage gespannt ist. Die Behandlung, die in Genf den Petitionen zu teil wird, zeigt, daß der Völkerbund als Bürger von Minderheitenrechten versagt, und erweckt die Besorgnis, daß Petitionen oft nicht die Beratung finden, die sie verdienen. Berichte zeigen, daß zahlreiche Minderheiten verhindert werden, ihre Petitionen an den Völkerbund zu senden.

Der Prozeß Tuka vor dem Obersten Gerichtshof.

Der Prozeß Tuka vor der 3. Instanz, d. i. vor dem Obersten Gerichtshofes in Brünn, soll am 28. Juli l. J. beginnen.

Radio.

Dienstag, 1. Juli.

Warschau. Welle 1411.7: 12.10—16.15 Schallplatten, 18.00 Solistenkonzert, 19.50 Warschauer Opernhaus: „Das verwunschene Schloß“, Oper von Moniuszko.

Breslau. Welle 325: 11.00 Befreiung der Pfalz. Festakt der bayrischen Staatsregierung auf dem Domplatz in Speyer, 16.30 Moderne Lieder, 18.40 Französisch, 19.05 Glocken (Schallplatten), 20.30 Volkstümliche Szenen.

Berlin. Welle 418: 6.30 Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert, 11.00 Befreiung der Pfalz, 14.00 Schallplatten, 17.00 Volksmusik, 17.50 Jugendstunde, 18.10 Stunde mit Büchern, 18.40 Unterhaltungsmusik, 20.00 Wovon man spricht, 20.30 „Johann von Paris“. Komische Oper.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplatten, 12.20 Brünn, 17.00 Nachmittagskonzert, 18.25 Deutsche Sendung. Friedrich Torberg. Prag: Vorlesung aus eigenen Werken. — Dr. Kurt Libora Prag: Mit der Kamera auf Reisen, 20.00 Klavierkonzert. 20.30 Blasmusik, 21.30 Kammermusik, 22.15 Konzert, 23.00 Turmuhr.

Wien. Welle 516.3: 11.00 Vormittagskonzert, 13.00 Schallplatten. Mitglieder der Wiener Staatsoper, 15.30 Nachmittagskonzert, 17.30 Für Kinder von 6 bis 14 Jahren, 19.00 Aus den Aufzeichnungen eines Porträtsammlers, 20.00 Arien, 20.30 Kabarett, 21.30 Abendkonzert.

Professor Raninis Erfindung

Roman von Elisabeth Ney.

29. Fortsetzung.

„Was soll das sein, Senjorita, Sie wollen nicht weitertanzen? Das geht nicht“, jammerte er unausgesetzt. „Das Haus ist bis auf den letzten Platz besetzt. Bedenken Sie den Schaden, der uns daraus erwächst! Ich werde Ihnen ein Glas Sekt schicken, das wird Ihnen helfen; aber tun Sie mir, um Himmels willen, den Gefallen, und tanzen Sie weiter!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, stürzte er fort, und gleich darauf brachte ein Theaterdiener eine Flasche Sekt.

Celimene schenkte sich ein, und trank und trank, ein Glas nach dem anderen, während Janita sie für den zweiten Auftritt ankleidete.

„Wie geht es Ihnen jetzt, Senjorita?“ fragte Broderson ängstlich, und schaute neugierig zur Tür hinein.

Beruhigen Sie sich“, sagte Celimene mit einem leichten Lächeln, „es geht mir besser; ich werde tanzen.“

„Bravo, bravo!“ rief der Direktor erfreut, und eilte beruhigt davon. Die kleine Zofe Janita sah mit ängstlichem Blick in das Gesicht ihrer Herrin, das wie in Fieber zuckte, und auf die seltsamen, großen, glänzenden Augen.

Fast schwankend betrat Celimene die Bühne. Sie sah Conterez, und links in der Loge ihn, den Fremden mit den schwarzen, großen Augen. Alles drehte sich wie wild vor ihr durcheinander, und sie tanzte, ohne irgend etwas von sich zu wissen.

Immer wilder, immer zügelloser wurde dieser Tanz. Noch war er lange nicht zu Ende, und schon raste ein Beifallssturm durch die Zuschauermenge.

So schön hatte Celimene noch nie getanzt! — —

Plötzlich aber griff sie mit einem Aufschrei nach ihrem Herzen und brach wie vom Blitz getroffen zusammen.

Schreckensrufe wurden laut.

„Was ist mit Celimene, was ist geschehen?“

Blitzartig senkte sich der Vorhang und nach wenigen Minuten trug man die völlig besinnungslose Frau in ihre Garderobe.

„Ist ein Arzt da?“ rief man laut durcheinander.

„Hier bin ich bereits“, ertönte Raoul del Conterez Stimme, der sofort seine Loge verlassen hatte und in die Garderobe gestürzt war.

Unruhig fühlte er nach Celimenes Puls. Er schlug nur matt und kaum fühlbar.

Conterez konnte seinen Schreck darüber nicht ganz verbergen.

„Ein Auto, schnell!“ befahl er kurz, „sie muß unverzüglich nach Hause gebracht werden!“

„Was ist mit ihr“, sagte der Direktor Broderson ängstlich. „Sie wird doch morgen wieder tanzen können?“

„Ich glaube, daß die Senjorita wohl niemals wieder tanzen wird“, sagte Conterez bedeutungsvoll.

Im gleichen Moment wurde das Auto gemeldet, und sanft hob man die Kranke hinein.

Conterez begleitete den Transport.

Niemand sah Aronoso, den fremden Mann aus der linken Loge, der mit großen Augen, in denen eine heiße Angst zu erkennen war, auf Celimene starrte, als man sie ohnmächtig vorübertrug.

Aronoso, das Verbrecherhaupt der Primera del Largos, liebte zum ersten Male eine Frau wahrhaftig, die schönste Frau von Buenos Aires: Celimene.

*

In derselben Nacht, in der der Kommissar Comorty überfallen und von dem schwarzen Bill fortgeschleppt worden war, brachten die zehn Pampasräuber sicher ihre Beute aus La Plata in die Höhle.

Aronoso war noch nicht zurück.

Benito hörte das leise Stöhnen des Mädchens, das noch halb in einer Betäubung lag. Er warf nur einen kurzen Blick auf sie, zuckte dann aber merklich zusammen.

An wen erinnerte ihn doch dieses Mädchen, an wen nur?

Benito war aus der Zelle gegangen und stand noch eine Weile sinnend davor, als Aronoso plötzlich im Gang erschien.

„Alles in Ordnung?“ fragte er kurz.

„Das Mädchen liegt hier rechts in der Zelle“, antwortete Benito ebenso kurz.

„Uebrigens haben wir einen Gefangenen gemacht, Benito“, sagte Aronoso plötzlich leutselig. „Es ist der Polizeikommissar Comorty, der hier in der Gegend umherspionierte. Ich will aber, daß dem Manne vorläufig nichts geschieht. Sorge dafür, Benito, daß er in seiner Höhle alles bekommt, was er gebraucht, auch Whisky; es hat seinen Grund.“

Benito nickte nur. Er mußte immer wieder an das junge Mädchen denken, dessen leises Stöhnen hin und wieder aus der Zelle drang. Die Unruhe in ihm wurde stärker und stärker.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft

Die Lösung des Kohlenproblems wird immer schwieriger.

Die gegenwärtige Lage auf dem internationalen Kohlenmarkt stellt sich im Vergleich mit den vergangenen Herbst- und Wintermonaten sehr ungünstig dar. Sie ist umso charakteristischer, als sie in Bezug auf eine baldige Beseitigung der langjährigen Schwierigkeiten in der europäischen Kohlenindustrie allgemein enttäuscht hat. Noch im Januar dieses Jahres, als schon hier und da Anzeichen für eine Verschlechterung des Kohlenabsatzes unter dem Einfluß des allzu milden Verlaufs des Winters zu beobachten waren, wurde der Glaube an eine gutwillige Verständigung der wichtigsten Kohlenproduzenten Europas nicht nur nicht schwächer, sondern sogar immer fester, und zwar im Zusammenhang mit den zwischen den polnischen und den englischen Kohlenindustriellen in Lodon geführten Verhandlungen, deren Ergebnis die Feststellung war, daß die Fortsetzung des Konkurrenzkampfes schädlich sei. Dank der Entwicklung der Ereignisse haben jedoch die für März angesagten Konferenzen auf welchen die Londoner Beschlüsse von Januar konkret präzisiert werden sollten, nicht stattgefunden.

Dies kann auch nicht Wunder nehmen. Die Hoffnungen auf einen größeren Kohlenverbrauch im 1. Quartal d. Js. sind nicht in Erfüllung gegangen. Unter dem Einfluß der ständig zunehmenden Temperatur ging der Kohlenverbrauch ständig zurück, und die Haldenvorräte aus dem Vorjahre wurden immer größer. Dazu kam noch eine allgemeine Wirtschaftskrise. Im Zusammenhange damit war der laufende Bedarf geringfügig und konnte voll und ganz aus den früheren Vorräten gedeckt werden. Daraus ist auch die große Zurückhaltung in Bezug auf neue Einkäufe zu erklären. Dieselben Faktoren (der milde Verlauf des Winters und die Wirtschaftskrise) haben auch den Kohlenabsatz auf den einheimischen Märkten erschwert. Die Furcht vor einer Produktionseinschränkung, insbesondere vor einem plötzlichen Anwachsen der Arbeitslosigkeit als Folgeerscheinung der Anpassung der Produktion an die Absatzmöglichkeiten, hat die Aufmerksamkeit der kohlenproduzierenden Länder auf Märkte gelenkt, welche keine Kohle besitzen. Die Folge davon war, daß der Konkurrenzkampf schärfere Formen annahm und die Preise plötzlich zurückgingen. Würde es nun gegenwärtig zu irgendeiner Verständigung über die Verteilung der Absatzmärkte kommen, so wäre diese zweifellos ohne irgendwelche Vorteile für die Beteiligten, und zwar aus folgenden Gründen:

Eine solche Verständigung müßte unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine starke Produktionseinschränkung und, was damit zusammenhängt, auch eine starke Zunahme der Arbeitslosigkeit gerade in denjenigen Ländern, welche diese Arbeitslosigkeit am stärksten empfinden und in welchen die Kohlenindustrie in deren Gesamtwirtschaft die führende Rolle spielt, nach sich ziehen. Wirtschaftliche und vor allem soziale Rücksichten würden eine strenge Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen problematisch werden lassen, und die Wirksamkeit einer solchen Verständigung wäre von vornherein in Frage gestellt. Darüber hinaus müßte eine solche Verständigung, falls sie die langwierigen Schwierigkeiten beseitigen sollte, alle Produzenten umfassen, welche mehr produzieren, als ihre einheimischen Märkte zu verbrauchen im Stande sind. Sie müßte also nicht nur Polen und England, sondern auch Deutschland, Holland, vielleicht sogar auch Belgien und Frankreich umfassen, und zwar deshalb, weil nur eine solche Verständigung Vorteile bringen könnte, welche die Preise auf den europäischen Märkten auf eine rentable Höhe zu bringen im Stande wäre. Wenn nun, wie dies anfänglich geplant war, die polnisch-englische Verständigung ohne Beteiligung anderer Länder zustande kommen würde, so würden gegenwärtig die Preise auf dem Weltmarkt keinesfalls rentabel werden, weil sich der Konsument jederzeit an einen der Verständigung nicht angehörenden Produzenten wenden und von ihm Kohle zu günstigeren Preisen erhalten könnte. Mit anderen Worten, es würde eine solche Verständigung weder für Polen noch für England günstigere Preise mit sich bringen, weil außer diesen beiden Ländern noch Länder mit Produktionsüberschuß vorhanden sind, welche jederzeit eine Preissenkung bis zu einer dem Verhältnis zwischen Nachfrage und Angebot entsprechenden Linie herbeiführen könnten.

Wie die Preise heute aussehen, beleuchtet am besten die letzte Ausschreibung für die Lieferung von Kohle für die schwedischen Eisenbahnen. Die oberschlesische Kohlenindustrie hat dabei einen Preis von 11sh 3 d fob unsere Häfen erzielt, also einen Preis, welcher sogar in der Zeit des schärfsten Konkurrenzkampfes unmittelbar nach dem englischen Streik nicht notiert wurde. Dieser Preis ist ein krasser Beweis für die gegenwärtige kritische Lage auf dem internationalen Kohlenmarkte. Wenn nun, wie geplant, die polnisch-englische Kohlenverständigung ohne Teilnahme anderer Länder zustande gekommen wäre, so hätte sie den Kontrahenten absolut keine Vorteile gebracht.

Dies bedeutet natürlich nicht, daß die Arbeiten an der Herbeiführung dieser Verständigung nicht fortgesetzt werden sollten. Im Gegenteil. Aus der augenblicklichen Situation werden allen Interessierten neue Erfahrungen und Argumente für die weitere Arbeit an dem Zustandekommen der Kohlenverständigung sammeln, was fürher oder später eintreten muß. Diese Erfahrungen werden dazu beitragen, daß die besagte Verständigung dauerhafter und auf einem Verständnis der gegenseitigen Interessen der Kontrahenten aufgebaut sein wird. In jedem Falle muß festgestellt werden, daß die gegenwärtige Lage auf dem Weltkohlenmarkte noch einmal bewiesen hat, daß weiterhin Schwierigkeiten bestehen und daß der Augenblick der Ueberwindung derselben noch in weiter Ferne liegt.

Man kann sich auch schwerlich der Hoffnung hingeben auf eine schnelle Lösung dieses Problems mit Hilfe von internationalen Konventionen auf dem Gebiete der sozialen Verhältnisse (Arbeitszeit, Höhe der Löhne u. drgl.), weil jede Konvention eine Zunahme der Produktionskosten für dasjenige Land nach sich ziehen wird, welches eine solche Konvention bei sich praktisch anwenden wird. Diese Tendenzen erleichtern lediglich die Lösung dieses Problems. Da ein Organ, welches alle zur Befolgung der Bestimmungen der geplanten Konventionen zwingen könnte, nicht vorhanden ist, würde dasjenige Land, welches diese Konventionen annehmen würde, damit freiwillig auf die Arbeitsmärkte zu Gunsten der Konkurrenz verzichten oder mit anderen Worten die Lage der eigenen Industrie erheblich verschlechtern. Ferner muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß allen von Genf aus unternommenen Schritten zur Beseitigung der Krise im Kohlenbergbau lediglich die sozialen Verhältnisse zu Grunde liegen, welche in den einzelnen Ländern verschieden geregelt sind und dadurch verschiedenartigen Einfluß auf die Gestaltung der Produktionskosten ausüben. Unter diesen Umständen wird die Schaffung irgend einer Konvention, welche nur die soziale Seite des Kohlenproblems betreffen wird, ohne größere Bedeutung sein, weil nämlich ein jeder an der Regelung der Kohlenprobleme interessierte Staat danach streben wird, daß die Lösung des europäischen Kohlenproblems nicht etwa eine Verschlechterung in sozialer Hinsicht oder eine Verletzung des augenblicklichen Gleichgewichtes mit sich bringt. Aus diesem Grunde wird auch jedes Land seine Stellungnahme sei es gegenüber der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit, sei es gegenüber der Frage der Höhe der Mindestlöhne, von der Stellungnahme seines Konkurrenten gegenüber diesen Problemen abhängig machen. Daraus folgt, daß sogar im Falle der Annahme der Konvention über die Verkürzung der Arbeitszeit in Genf sich die Schwierigkeiten der Kohlenindustrie erheblich vergrößern werden. Damit würden auch die Arbeiten an der Kohlenverständigung schwieriger und langwieriger werden.

Der einzige Weg, dieses Uebel zu beseitigen und den ersehnten Kohlenfrieden herbeizuführen, wäre eine gegenseitige Verständigung der wichtigsten Kohlenproduzenten über die Einstellung des Konkurrenzkampfes und über die Aufrechterhaltung der Preise auf rentabler Höhe. Dann erst wäre eine Regelung der sozialen Probleme innerhalb einer jeden Industrie entsprechenden lokalen Verhältnissen und Bedingungen möglich.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.